

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 52

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 52

Basel, 31. Dezember

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die ein-spaltige Pettzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Karl Schwabe in Basel.

Inhalt: Anzeige. — Der Flugzeugbeobachter. (Schluß.) — Das Schweiz. Rote Kreuz im Jahre 1918. (Schluß.) — Die Statistik des Seekrieges 1914—1919. — Hood Englands Linienschiffskreuzerüberraschung. — Bücherbesprechungen.

Anzeige.

Nummer 1 des neuen Jahrganges der „Allgem. Schweizer. Militärzeitung“ wird am **10. Januar** erscheinen.

Der Flugzeugbeobachter.

Von *H. Voorwalt*,
niederländischer Oberlieutenant der Infanterie.

(Schluß.)

Bei ihren Versuchen, den Feind aufzuspüren, werden sie durch Fesselballons und Beobachtungsposten am Boden unterstützt, welche durch Kontrolle der Schallrichtung, Messen der Zeit zwischen Mündungsfeuer und Knall des Schusses in demselben Sinne mitarbeiten.

Zuletzt ist es doch immer wieder die Kamera, welche Sicherheit bringen muß, ob die Vermutungen richtig sind oder nicht.

Die alles beherrschende Bedeutung des Artilleriekampfes im Stellungskriege spiegelt sich in der hohen Bedeutung wieder, die nachgerade dem Artilleriefieger zuerkannt werden muß. Seine Verantwortlichkeit ist groß und der Gefahren, denen er während der Verrichtung seines Dienstes ausgesetzt ist, sind viele!

Seine Rolle im *Festungskrieg* ist ungefähr dieselbe, wie sie hiervoor kurz skizziert wurde, aber weniger als im *Stellungskrieg* beschränkt auf das Aufspüren und genaue Festlegen der Ziele mit Hilfe der Kamera, sondern sie erstreckt sich zugleich auf die Mithilfe beim *Einschießen*.

Aber die beste Artillerieerkundung, nach den hiervoor wiedergegebenen Grundsätzen durchgeführt, bleibt wertlos, wenn es nicht gelingt, die aufgespürten Batterien, Beobachtungsposten usw. in möglichst kurzer Zeit außer Gefecht zu setzen. Der Erfolg hängt hier in erster Linie von der Möglichkeit ab, sich rasch einzuschließen, worauf dann sofort das Wirkungsfeuer zu folgen hat, das Einschließen hängt wiederum eng zusammen mit der größeren oder geringeren Verlässlichkeit der Meldungen über die Lage der beobachteten Schüsse. Es kommt darauf an, das Feuer so genau zu beobachten, daß Längen- und Seitenabweichung so gering sind, daß der Einsatz eines geringen Munitionsquantums zur Vernichtung des Zieles führen

kann. Gelingt es dem Beobachter nicht, das Einschließen in sehr enge Grenzen zu bringen, so ist das Ziel im allgemeinen gar nicht oder nur durch Streuen nach Tiefe und Seite unter großem Munitionsaufwand zu treffen.

Die Angabe der Lage der Schüsse geschieht heute allgemein durch drahtlose Telegraphie und nur ausnahmsweise noch durch Leuchtraketen-signale.

Hoch über dem Ziel kreist das Artillerieflugzeug; der Beobachter sieht an den Rauchwolken der platzenden Granaten, wo diese mit Bezug auf das Ziel einschlugen, das er selbst ausgespürt hat und dessen Lage ihm genau bekannt ist.

Man unterscheidet im allgemeinen zwei Beobachtungsmethoden. Im „Handbuch für die reitende Artillerie“ ist in den Ziffern 93 bis 100 eine genaue Beschreibung der Art und Weise gegeben, wie in der niederländischen Armee die Feuerleitung mit Hilfe von Beobachtung aus Flugzeugen im Bewegungskrieg zu geschehen hat. Die in den ausländischen Armeen gebräuchlichen Methoden stimmen in den Grundsätzen mit diesen Vorschriften überein. Der Kürze halber sei darauf verwiesen.

Während die Meldungsübermittlung im Auslande beinahe ausschließlich durch zum voraus vereinbarte drahtlose Zeichen erfolgt, werden bei uns zur Zeit noch Rußsignale verwendet, wobei ein langer Strich einen Tiefenabstand von 1000 m, resp. bei Angabe der Seitenrichtung, eine Batteriebrette, und ein kurzer Strich 100 m, resp. $\frac{1}{4}$ -Batteriebrette bedeutet.

Ein anderes Verfahren besteht darin, daß das Artillerieflugzeug aufsteigt, nachdem seine drahtlose Station auf die Erdstation der Einschießbatterie abgestimmt ist, sonst aber ohne jede Zielbezeichnung.

Der Beobachter erkundet und ruft seine Batterie auf, sobald er ein lohnendes Ziel entdeckt hat, z. B. eine Batteriestellung, von der er sicher weiß, daß sie besetzt ist, eine Truppenansammlung, Kolonne oder dergleichen. Der Beobachter gibt nun drahtlos seine Befunde über die Lage der Schüsse in der oben beschriebenen Weise. Photographien, die der Beobachter nach dem Wirkungsfeuer aufnimmt, geben das Trefferbild und stellen gesammelt ein „Ehrenalbum“ des Beobachters dar.

Es ist klar, daß der Feind alles ins Werk setzt, um den Beobachter an der Durchführung seines Auftrages zu hindern, oder ihm doch die Erfüllung so viel wie möglich zu erschweren.